

Acht Jugendämter mittelgroßer Großstädte bundesweit



Bundesweites Benchmarking der Hilfen zur Erziehung⁺

Kennzahlenvergleich 2011

Auszug – bitte erfragen Sie den ungekürzten Bericht gern bei bolte@consens.info

**Bericht
10. Dezember 2012**



Impressum

Erstellt für die teilnehmenden Städte:

Seestadt Bremerhaven
Stadt Chemnitz
Wissenschaftsstadt Darmstadt
Stadt Karlsruhe
Stadt Mannheim
Landeshauptstadt Potsdam
Hansestadt Rostock
Stadt Siegen

Das con_sens-Projektteam:

Jutta Hollenrieder
Volker Henneicke
Petra Bolte

Titelbild:

www.aboutpixel.com

con_sens

Consulting für Steuerung und soziale Entwicklung GmbH
Rothenbaumchaussee 11 • D-20148 Hamburg
Tel.: 0 40 – 688 76 86 20 • Fax: 0 40 - 41 35 01 11

consens@consens-info.de
www.consens-info.de

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorbemerkung	6
2.	Methodik und Vorgehen im Benchmarking	7
3.	Kontext-Indikatoren	10
3.1.	Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug nach SGB II	11
3.2.	Von Scheidung betroffene Kinder und Jugendliche.....	13
3.3.	Angebote der Kindertagesbetreuung.....	14
3.4.	Bruttoausgaben für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit	14
3.5.	Kontext-Indikatoren in der Zusammenschau	14
4.	Output-Indikatoren	15
4.1.	Dichte der HzE ⁺ -Fälle insgesamt.....	15
4.2.	Entwicklungen bei den ambulanten Hilfeformen	16
4.3.	Entwicklungen bei den stationären Hilfeformen	16
5.	Input-Indikatoren	17
5.1.	Netto-Gesamtausgaben pro Einwohner und pro Fall.....	18
5.2.	Personalressourcen	18
6.	Ausblick	19

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Beteiligte Städte und Einwohnerdaten	9
-------------------	---	----------

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Arbeitslosendichte der 15 bis unter 65-Jährigen	12
Abbildung 2:	Arbeitslosendichte der 15 bis unter 25-Jährigen	12
Abbildung 3:	Bezieher von Arbeitslosengeld 2 und Sozialgeld nach SGB II Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 4:	Bedarfsgemeinschaften Alleinerziehender nach dem SGB II Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 5:	Von Scheidung ihrer Eltern betroffene Kinder und Jugendliche Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 6:	Kinder von 0 bis unter 14 Jahren in Kindertagesstätten, sonstigen Formen von Kindertagesbetreuung und in registrierter Kindertagespflege Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 7:	Kinder von 0 Jahren bis zum Schuleintritt in Kindertagesstätten und in registrierter Kindertagespflege	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 8:	Anzahl der belegten Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 9:	Anzahl der belegten Plätze für 0- bis unter 3-Jährige in Kindertageseinrichtungen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 10:	Bruttoausgaben für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit pro Einwohner unter 21 Jahren.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 11:	Netzgrafiken der am Benchmarking beteiligten Städte Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 12:	Dichte der HzE⁺-Fälle in der Jahressumme insgesamt Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 13:	Dichte der HzE⁺-Fälle am Stichtag 31.12. insgesamt Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 14:	Dichte der ambulanten HzE⁺-Fälle in der Jahressumme	16
Abbildung 15:	Anteil ambulanter HzE⁺-Fälle an allen HzE⁺-Fällen in der Jahressumme	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 16:	Dichte der stationären HzE⁺-Fälle in der Jahressumme Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 17:	Anteil stationärer HzE⁺-Fälle an allen HzE⁺-Fällen in der Jahressumme	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 18:	Anteile der stationären HzE⁺-Fälle nach § 33 SGB VIII und der sonstigen stationären HzE⁺-Fälle an allen HzE⁺-Fällen.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 19:	Prozentanteile der stationären HzE⁺-Fälle mit und ohne Vollzeitpflege in der Jahressumme	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 20:	Netto-Ausgabenentwicklung deutscher Kommunen für HzE⁺ pro Einwohner 0 bis u. 21 Jahre in Euro.....	17
Abbildung 21:	Netto-Gesamtausgaben HzE⁺ pro Einwohner 0 bis u. 21 Jahre in Euro	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 22:	Netto-Gesamtausgaben HzE⁺ pro Fall (Jahressumme) in Euro Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Abbildung 23:	Netto-Gesamtausgaben pro EW unter 21 Jahren differenziert nach Aufgabengebieten	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 24:	Anteile der Ausgaben für einzelne Aufgabenfelder an den Gesamtausgaben	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 25:	Bewegtes Volumen HzE⁺ pro vollzeitverrechneten Mitarbeiter im Allgemeinen Sozialen Dienst	Fehler! Textmarke nicht definiert.
Abbildung 26:	Vollzeitverrechnete Mitarbeiter im Allgemeinen Sozialen Dienst und der wirtschaftlichen Jugendhilfe pro 100 Fälle HzE⁺(Jahressumme) Fehler! Textmarke nicht definiert.	

Die teilnehmenden Städte mit Ansprechpartnern des bundesweiten Benchmarking der Hilfen zur Erziehung⁺ sind:

Stadt	Name	E-Mail
Bremerhaven	Rainer Düsterloh	rainer.duesterloh@magistrat.bremerhaven.de
Bremerhaven	Frank Lilkendey	frank.lilkendey@magistrat.bremerhaven.de
Chemnitz	Sylvia Lammich	sylvia.lammich@stadt-chemnitz.de
Chemnitz	Regina Quaas	regina.quaas@stadt-chemnitz.de
Darmstadt	Thomas Gehrisch	thomas.gehrisch@darmstadt.de
Darmstadt	Klaus Fischer	klaus.fischer@darmstadt.de
Karlsruhe	Michael Walter	michael.walter@sjb.karlsruhe.de
Mannheim	Robert Hofmann	robert.hofmann@mannheim.de
Potsdam	Ilona Köhler	ilona.koehler@rathaus.potsdam.de
Potsdam	Kristin Schulze	kristin.schulze@rathaus.potsdam.de
Rostock	Silke Stöckel	silke.stoeckel@rostock.de
Siegen	Andreas Liedtke	a_liedtke@siegen.de

Anmerkung: Zur besseren Lesbarkeit wurde dieser Bericht in der männlichen Sprachform gehalten. Alle Aussagen gelten jedoch grundsätzlich für sowohl männliche als auch weibliche Personen, sofern aus dem Kontext nicht ausdrücklich etwas Anderes hervorgeht.

1. Vorbemerkung

Der bundesweite Benchmarkingkreis zu Hilfen zur Erziehung⁺ legt den Bericht für das Jahr 2011 vor, der die wichtigsten HzE⁺-Rahmendaten in konzentrierter Form zusammenfasst und die Basis für die Diskussion der fachlichen Strategie zur Steuerung des Leistungsbereichs in den jeweiligen Jugendämtern bildet.

Der Kreis begann die gemeinsame Arbeit mit dem Vergleich der Kennzahlen des Jahres 2004 und hat seither die gemeinsame Datenbasis ausgebaut und beständig weiter qualifiziert. Den Vergleich 2011 setzen mit Bremerhaven, Chemnitz, Darmstadt, Karlsruhe, Mannheim, Potsdam, Rostock und Siegen acht mittlere Großstädte aus sieben Bundesländern fort. Aufgrund der geänderten Zusammensetzung sind die Mittelwerte des Berichts nicht mit denen des Vorjahresberichtes zu vergleichen.

Teilnehmende
Städte

Auf Wunsch der Kommunen fokussiert der Bericht auf ein Monitoring der wichtigsten Zeitreihenbetrachtungen der Kontext-, Input- und Output-Indikatoren der Hilfen zur Erziehung⁺ und die fachliche Interpretation der Entwicklungen. (Zur Weiterentwicklung des Benchmarking siehe Kapitel 6.)

Erstmalig stehen für alle teilnehmenden Städte neben den Auswertungen zum Stichtag 31.12. des Berichtsjahres auch auf Jahressummen basierte Kennzahlen des OUTPUT zur Verfügung, allerdings noch nicht für die Vorjahre. Der Vergleich basiert, soweit es die Falldaten betrifft, daher ab dem KZV 2011 in erster Linie auf der Jahressummenerhebung, wobei aber einzelne, auf den Stichtag 31.12. basierende Kennzahlen ergänzend hinzugezogen werden.

Für die Auswertung des INPUT ist die Hinzuziehung der in der Jahressumme erhobenen Falldaten ebenfalls bedeutsam, da nun die jährlichen Ausgaben auch den jährlichen Fällen gegenübergestellt werden können, somit die Kosten pro Fall exakter dargestellt werden können.

Der Benchmarkingkreis wertet die Umstellung auf die Jahressummen-Betrachtung als wichtigen Meilenstein in der fortwährenden Qualifizierung der gemeinsamen Arbeit.

2. Methodik und Vorgehen im Benchmarking

Ziel des Benchmarking ist es, die Steuerungstätigkeit der Jugendämter und fachliche Strategien im Bereich der Hilfen zur Erziehung⁺ im Hinblick auf ihre Wirksamkeit zu betrachten. Hierfür werden das Leistungsgeschehen der Hilfen zur Erziehung⁺, die Ausgaben für Hilfen zur Erziehung⁺ und die soziostrukturellen Rahmenbedingungen, unter denen die Jugendämter agieren, verglichen.

Um eine möglichst umfassende Betrachtung der Steuerungstätigkeit des Jugendamtes im Bereich der erzieherischen Hilfen zu dokumentieren, beschränkt sich der Vergleich nicht auf die Hilfen zur Erziehung nach den §§ 27ff SGB VIII, sondern bezieht auch Leistungsbe- reiche in die Betrachtung mit ein, die eine fachliche Nähe zu den Erziehungshilfen aufweisen und häufig auch durch dieselben fallführenden Fachkräfte gesteuert werden. Hierzu gehören bspw. die Hilfen für Mutter und Kind, die Hilfen für junge Volljährige und für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche. Dies wird durch den Begriff Hilfen zur Erziehung⁺ (HzE⁺) dokumentiert. Der detaillierte Betrachtungsumfang ist im nebenstehenden Kasten dargestellt.

In den Hilfen zur Erziehung gibt es Leistungen, die sowohl in ambulanter als auch in stationärer Form erbracht werden können. So kann eine nachgehende ambulante Hilfe zu einer vollstationären Maßnahme sowohl als eigenständige ambulante Hilfe, aber auch als noch der stationären Hilfe zugehörig erfasst werden. Eine Zuordnung erfolgt entsprechend der tatsächlichen Ausgestaltung der Hilfen in den Städten.

Jahressumme

Jahressumme: Hilfeempfänger mit mindestens einer im Berichtsjahr beendeten oder am 31.12. laufenden Leistung

Hilfen zur Erziehung⁺

Leistungen gemäß SGB VIII

Ambulant

- § 27(3) Pädagogische Hilfen i.V.m. therapeutischen Leistungen
- § 29 Soziale Gruppenarbeit
- § 30 Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer
- § 31 Sozialpädagogische Familienhilfe
- § 32 Erziehung in einer Tagesgruppe

Ambulant / Stationär

(nach konkreter Ausgestaltung zuzurechnen)

- § 19 Gemeinsame Wohnformen für Mütter / Väter und Kinder
- § 20 Betreuung von Kindern in Not-situationen
- § 21 Unterbringung zur Erfüllung der Schulpflicht
- § 27(2) Flexible erzieherische Hilfen
- § 34 Sonstige betreute Wohnformen
- § 35 Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung
- § 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen
- § 41 Hilfen für junge Volljährige

Stationär

- § 33 Vollzeitpflege
- § 34 Heimerziehung
- § 42 Inobhutnahmen

Für die Erhebung der Falldaten wurde im Berichtsjahr auf Jahressummen zurück gegriffen. Ergänzend wurden die Falldaten zum Stichtag 31.12. des Berichtsjahres erhoben. Bei parallelem oder mehr-

Betrachtungs-
gegenstand

fachem Hilfebezug können Doppelzählungen vorkommen, siehe hierzu Kap. 4.1.

Ab dem Kennzahlenvergleich (KZV) 2011 bildet der Bericht zum bundesweiten Benchmarking Hilfen zur Erziehung⁺ auf Jahressummen basierte Kennzahlen ab, die Kommentierungen beziehen sich in erster Linie auf die Jahressummen. Da für Rostock Jahressummen nicht über die Zeitreihe von fünf Jahren zur Verfügung stehen, wird für Rostock ergänzend auf Stichtags-Kennzahlen zum 31.12. zurückgegriffen.

Die Stichtagesauswertung ist eine valide Aussagegröße, da sie das Fallgeschehen der Kommunen zu einem fixen Zeitpunkt abbildet. Mit Hilfe der Jahressummen kann das Leistungsgeschehen allerdings umfänglicher betrachtet und facettenreicher erfasst werden.

Die Zahl der Hilfen lässt keine Aussagen zur Zahl der Personen zu, die Leistungen erhalten, weil in familienbezogenen Hilfen in einem Fall mehrere Personen betreut werden können.

Die Ausgaben für Hilfen zur Erziehung⁺ werden durch Addition der Personalkosten und den Ausgaben für extern erbrachte Hilfen zur Erziehung errechnet. Als Ausgaben werden in der Regel die verausgabten Mittel (Rechnungsergebnis) des Berichtsjahres erhoben. Die Personalkosten werden auf der Basis von Durchschnittswerten der Kommunalen Gemeinschaftsstelle (KGSt) kalkulatorisch ermittelt, indem besetzte Stellen in Ausgaben umgerechnet werden. Die tatsächlichen Personalkosten sind den Rechnungsergebnissen der Kommunen nicht isoliert zu entnehmen.

Um den Erfolg einer Kommune bei der Steuerung des Leistungsgeschehens zu beurteilen, reicht der Blick auf die Falldichte und die Ausgabenentwicklung nicht aus. Die Städte können nur unter Berücksichtigung der soziostrukturellen Rahmenbedingungen verglichen werden, weil diese das Leistungsgeschehen in den Hilfen zur Erziehung⁺ erheblich beeinflussen.

Im Benchmarking werden folgende Daten verglichen und ausgewertet:

Kontext-Indikatoren:

Unter welchen soziostrukturellen Rahmenbedingungen, die die Inanspruchnahme von HzE⁺ beeinflussen, agieren die Städte?

Input-Indikatoren:

Welche Ressourcen (finanzielle und personelle) werden eingesetzt, um die Leistungen nach dem SGB VIII zu erbringen?

Output-Indikatoren

Welche Leistungen werden erbracht (Zahl der Fälle, Falldichte und Anteile verschiedener Leistungsarten an der Gesamtzahl der Fälle)?

Gliederung des
Kennzahlensets

Das Leistungsgeschehen wird im Benchmarking über die Leistungsdichte abgebildet, um die unterschiedliche Größe der Benchmarkingkommunen in den Vergleich einfließen zu lassen. Dabei werden Fallzahlen in Relation zur Zahl der Einwohner (EW) unter 21 Jahren dargestellt (mit Haupt- und Nebenwohnsitz). Diese Einwohnergruppe ist – von wenigen Ausnahmen abgesehen – die Zielgruppe der Hilfen des Jugendamtes.

Auch die Kontextzahlen werden aus dem gleichen Grund auf Einwohnerdaten bezogen, wobei Daten in diesem Zusammenhang im Vergleich zur jeweils altersgleichen Einwohnerschaft betrachtet werden (Kindertagesbetreuung bezogen auf EW von 0 bis unter 14 Jahren, Arbeitslosigkeit bezogen auf EW von 15 bis unter 65 Jahren, Jugendarbeitslosigkeit bezogen auf EW von 15 bis unter 25 Jahren).

Demografische Veränderungen insbesondere unter den jüngeren Kohorten können daher auch Auswirkungen auf die Ausprägung einzelner Kennzahlen haben. Die folgende Tabelle zeigt die am Benchmarking teilnehmenden Städte, deren Einwohnerzahlen, sowie die Veränderung der Zahl der Einwohner unter 21 Jahren gegenüber dem Vorjahr.

Tabelle 1 lässt erkennen, dass die teilnehmenden Städte in unterschiedlicher Weise von Schwankungen der Einwohnerzahlen betroffen sind. In Bremerhaven und Rostock hat sich der Anteil junger Einwohner ggü. dem Vorjahr auffallend verringert. Entgegen dem demografischen Trend konnten Karlsruhe, Potsdam und Siegen ihren Anteil junger Einwohner, wenn auch nur sehr leicht, vergrößern.

Tabelle 1: Beteiligte Städte und Einwohnerdaten

Stadt	Abkz.	Einwohner am 31.12.2011 mit Haupt- und Nebenwohnsitz		Einwohner von 0 bis unter 21 Jahren am 31.12.2011 mit Haupt- und Nebenwohnsitz		Einwohner von 0 bis unter 21 Jahren - Veränderung zum Vorjahr	
		absolut	Veränderung zum Vorjahr	absolut	Anteil an EW gesamt in %	absolut	in %
Bremerhaven	BHV	117.332	-389	21.682	18,48%	-668	-2,99%
Chemnitz	C	246.338	-183	36.068	14,64%	-479	-1,31%
Darmstadt	DA	151.603	-3232	28.402	18,73%	-156	-0,55%
Karlsruhe	KA	303.066	2216	53.491	17,65%	139	0,26%
Mannheim	MA	325.115	1321	58.249	17,92%	-657	-1,12%
Potsdam	P	163.594	1944	28.634	17,50%	29	0,10%
Rostock	HRO	209.074	1508	30.422	14,55%	-625	-2,01%
Siegen	SI	109.234	-286	19.963	18,28%	83	0,42%
8 Städte insgesamt		1.625.356	2899	276.911	17,04%	-2.334	-0,84%

Eine Bewertung der Daten auf der Basis lediglich einer Zahl aus dem Bericht greift für die Gesamtbetrachtung einer Stadt im Vergleich zu den anderen teilnehmenden Kommunen zu kurz. Vielmehr müssen stets alle Daten im Zusammenhang betrachtet werden.

3. Kontext-Indikatoren

Die Steuerung des Leistungsgeschehens in den Hilfen zur Erziehung⁺ kann nicht losgelöst von soziostrukturellen Rahmenbedingungen betrachtet werden. Jugendämter müssen jeweils unter den lokalen Bedingungen steuern, die im Vergleichsring starke Differenzen aufweisen.

Die Einflussfaktoren, die das Leistungsgeschehen in den Hilfen zur Erziehung⁺ belasten, werden anhand folgender Kontext-Indikatoren abgebildet:

- ▣ Gesellschaftliche Ausgrenzung aufgrund ökonomischer Armut, gemessen an der Dichte der Bezieher von Arbeitslosengeld 2/Sozialgeld nach SGB II.
- ▣ Gesellschaftliche Ausgrenzung von Jugendlichen, denen aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit das zentrale Integrationsinstrument „Erwerbsarbeit“ fehlt.
- ▣ Auflösung stabiler familiärer Strukturen, gemessen an der Häufigkeit, mit der Kinder von der Scheidung ihrer Eltern betroffen sind.
- ▣ Berufliche Perspektivlosigkeit junger Menschen, gemessen an der Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss.

Einflussfaktoren

Wenn Familien überdurchschnittlich durch einen oder mehrere der vorgenannten Faktoren belastet sind und über keine geeigneten Kompensationsmöglichkeiten verfügen, kann dies mit höherer Wahrscheinlichkeit zu schwierigen Erziehungssituationen führen. Es wird davon ausgegangen, dass solche Überforderungssituationen in Familien zu Krisen und Vernachlässigungen und somit zu HzE⁺-Bedarf führen können.

Dass sich soziostrukturelle Rahmenbedingungen maßgeblich auf das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen auswirken, belegt bspw. das auf eine bundesweite Befragung von Kindern fußende LBS-Kinderbarometer¹. Ob die Eltern Arbeit haben, wie es dem Kind in der Schule geht und ob die Familienverhältnisse intakt sind, spielen dabei eine übergeordnete Rolle – neben Migrationshintergrund und Geschlechtszugehörigkeit.

Gut ausgebaute präventive Strukturen und Regelangebote der Jugendhilfe können sich entlastend auf das Leistungsgeschehen auswirken. Erzieherischer Bedarf kann frühzeitig erkannt werden und die Jugendhilfe kann rechtzeitig Unterstützung anbieten bevor sich Problemlagen verfestigen.

Zu den präventiven Strukturen und Regelangeboten gehören insbesondere:

- ▣ Strukturen und Leistungsdichte in der Kindertagesbetreuung.
- ▣ Ausgaben für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit.

Den hier ausgewählten Kennzahlen können Informationen entnommen werden,

¹ LBS-Kinderbarometer 2009, PROSOZ Herten ProKids-Institut, Juni 2009

- ▣ in welchem Umfang Familien mit Herausforderungen umgehen müssen
- ▣ und auf welche gesellschaftlichen Ressourcen sie zurückgreifen können

Die Profile der Be- und Entlastungsfaktoren in den einzelnen Kommunen können sowohl den einzelnen Kapiteln, als auch den zusammenfassenden Netzgrafiken entnommen werden.

Näheres zu den Gründen für die Auswahl dieser Kontext-Indikatoren enthalten die vorangegangenen Berichte² des Benchmarkingkreises.

3.1. Arbeitslosigkeit und Leistungsbezug nach SGB II

Die Belastung durch Arbeitslosigkeit ist in den Benchmarkingkommunen sehr unterschiedlich. Die folgende Abbildung 1 stellt die Dichte der Arbeitslosen am 31.12. des Berichtsjahres in der Altersgruppe der 15 bis unter 65-Jährigen dar.

Erstmals ist die Arbeitslosigkeit in allen beteiligten Städten gesunken, wenn auch mit unterschiedlicher Dynamik.

Nach wie vor schwierige Bedingungen herrschen im Bezug auf den Faktor Arbeitslosigkeit in Bremerhaven, Chemnitz und Rostock. Allerdings ist gerade in diesen drei Städten die Arbeitslosigkeit überproportional stark gesunken. Vergleichsweise wenig belastet stellt sich die Situation in Darmstadt, Karlsruhe, Mannheim und Siegen dar, auch Potsdam bewegt sich unterhalb des Mittelwertes. Ganz besonders Siegen profitiert neben Bremerhaven von der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt, allerdings vermittelt für Siegen auch eine Verbesserung der Datenlage ein klareres Bild.

Insgesamt ist festzuhalten, dass hinsichtlich der Arbeitslosigkeit die Schere zwischen den Kommunen weniger stark auseinanderklafft: Im Vorjahr trennten 8,0 Prozentpunkte die beiden Städte mit der niedrigsten und der höchsten Arbeitslosendichte, im Berichtsjahr ist der Abstand auf 6,9 Prozentpunkte gesunken.

Von der positiven Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt profitieren junge Menschen unter 25 Jahren nur in abgeschwächter Weise, wie Abbildung 2 erkennen lässt. So ist die Jugendarbeitslosigkeit zwar auch gesunken, aber nicht im gleichen Maße und nicht in allen Städten. Deutlich mehr junge Menschen sind in Bremerhaven, Chemnitz und Siegen in den Arbeitsmarkt integriert, in Rostock dagegen ist die Dichte der Menschen von 15 bis unter 25 mit dem Status arbeitslos gegen den Trend leicht gestiegen. In den übrigen Städten des Kreises ist die Jugendarbeitslosigkeit leicht zurück gegangen, sogar dort, wo die Arbeitslosigkeit sich oh-

² con_sens: Bundesweites Benchmarking der Hilfen zur Erziehung⁺-Kennzahlenvergleich 2007; vgl. hierzu: UNICEF-Studie zur Kinderarmut in reichen Ländern aus dem Jahr 2005, der 2. Armutsbericht der Bundesregierung 2005, der Kinder-Report 2007 des Deutschen Kinderhilfswerkes, der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2008, der UNICEF-Bericht zur Lage von Kindern in Deutschland aus dem Mai 2008).

nehin auf sehr niedrigem Niveau bewegt, wie in Darmstadt, Karlsruhe und insbesondere Mannheim.

Abbildung 1: Arbeitslosendichte der 15 bis unter 65-Jährigen

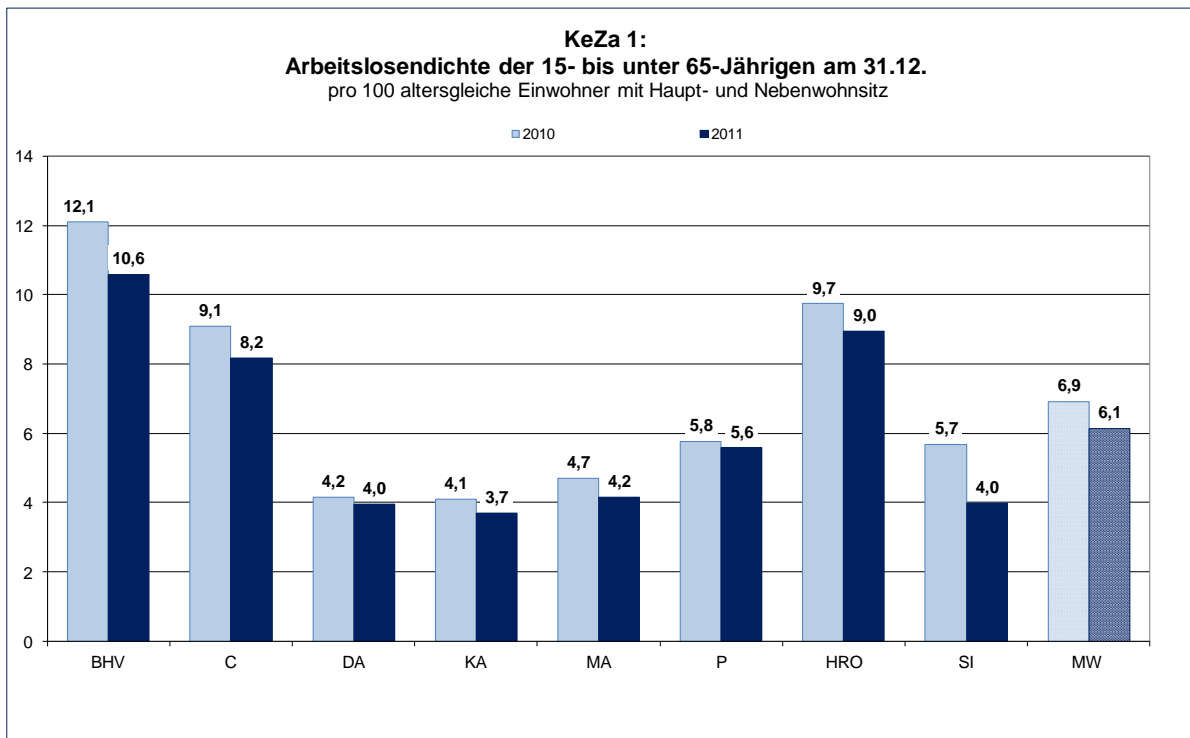
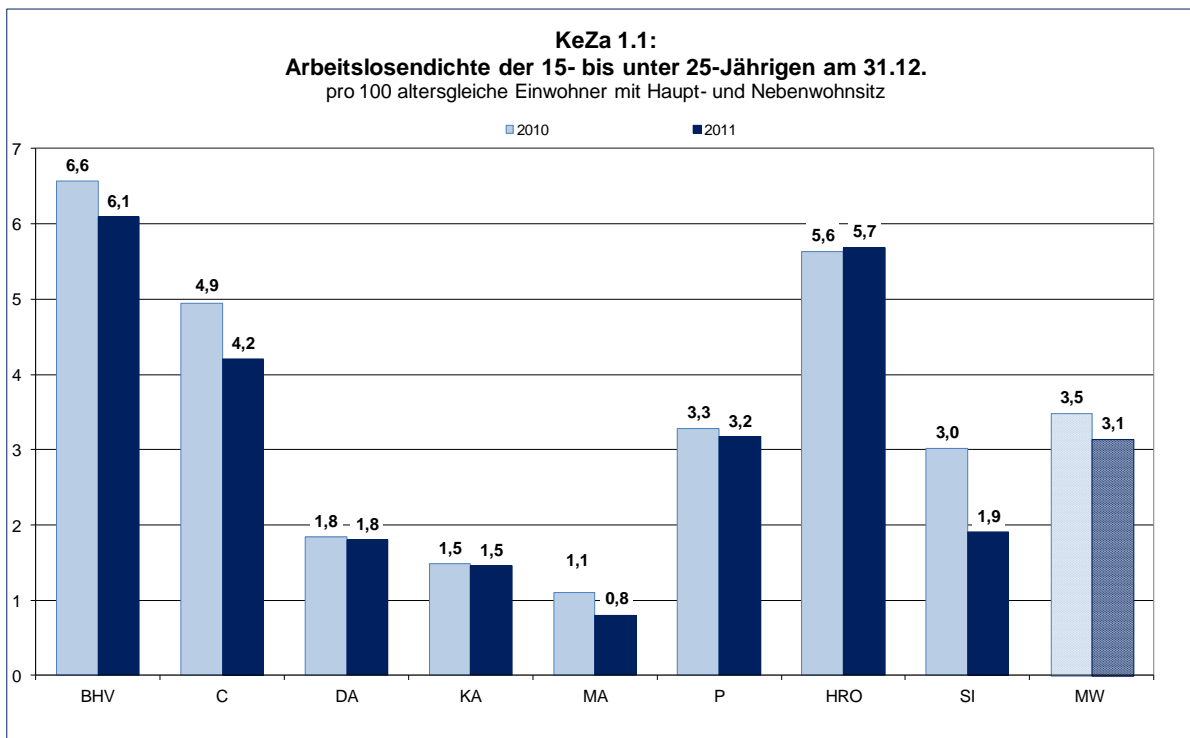


Abbildung 2: Arbeitslosendichte der 15 bis unter 25-Jährigen



(...)

3.2. Von Scheidung betroffene Kinder und Jugendliche

Die Zahl der von Trennung der Eltern betroffenen Kinder und Jugendlichen erfasst die Problemlage nur teilweise, da statistisch nur die Zahl der verheirateten Eltern erfasst wird, nicht jedoch die Zahl der Familien ohne Trauschein.

Scheidung,
Trennung

Trennungen in diesen Familien werden in keiner Statistik registriert. Daher ist die Zahl der von Trennungssituationen betroffenen Kinder insgesamt in einer Kommune nicht erhebbar. Ebenso gibt es keine genauen Daten über die Zahl der Alleinerziehenden in einer Kommune. Trotz dieser Unvollständigkeit können die Städte im Hinblick auf diesen Kontextindikator verglichen werden, da nicht anzunehmen ist, dass der prozentuale Anteil der unverheirateten Paare an allen Paaren zwischen den Städten variiert.

Die Zahl der von Trennung und Scheidung betroffenen Kinder und Jugendlichen wird von den am Benchmarking beteiligten Städten als ein Indikator für belastende Familiensituationen betrachtet.

Bei der Betrachtung der folgenden Abbildung ist zu berücksichtigen, dass die Kennzahl 12 auf abgeschlossenen Gerichtsverfahren beruht, Schwankungen daher auch durch die jeweilige Arbeitssituation an den Gerichten beeinflusst werden können.

(...)

3.3. Angebote der Kindertagesbetreuung

Angebote der Kindertagesbetreuung können sich als Regelangebote der Jugendhilfe in mehrerlei Hinsicht auf die Steuerung der Hilfen zur Erziehung auswirken. Sie können als Betreuungs- und Bildungsangebote Belastungen in Familien abfedern und Bedarfe durch niedrigschwellige Beratungsangebote decken helfen.

(...)

3.4. Bruttoausgaben für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit

Im Mittel sind die Bruttoausgaben für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit gestiegen.

(...)

3.5. Kontext-Indikatoren in der Zusammenschau

In den folgenden Netzgrafiken werden die soziostrukturellen Rahmenbedingungen, unter denen die Jugendämter Hilfen zur Erziehung⁺ erbringen, in einer Zusammenschau abgebildet. Dabei haben wir uns auf die Darstellung ausgewählter Kontextfaktoren beschränkt. Dies sind die:

- ▣ Dichte der 0 bis unter 65-jährigen Bezieher von Leistungen nach dem SGB II
- ▣ Dichte der 0 bis unter 25-jährigen Bezieher von Leistungen nach dem SGB II
- ▣ Dichte der Scheidungskinder
- ▣ Ausgaben für Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit je Einwohner unter 21 Jahren
- ▣ Dichte der Kindertagesbetreuung

(...)

4. Output-Indikatoren

Die Fallzahlen sind der wesentliche Indikator für den „Output“ eines Jugendamts im Bereich Hilfen zur Erziehung⁺. Das Verhältnis von Fallzahlen zur Zahl der Einwohner unter 21 Jahren (Falldichte) spiegelt die Leistungsdichte in den Hilfen zur Erziehung⁺ einer Stadt wider. Darüber hinaus geben die Fallzahlen Aufschluss über verschiedene Leistungsarten wie ambulante und stationäre Hilfen, die Vollzeitpflege oder Leistungen für seelisch behinderte bzw. von Behinderung bedrohte junge Menschen.

Dabei ist jedes Jugendamt bemüht, so frühzeitig wie möglich zu agieren und die Entstehung der Notwendigkeit von Hilfen zur Erziehung⁺ möglichst zu vermeiden. Die Falldichten sind immer vor dem Hintergrund der jeweiligen fachlichen Strategie des Jugendamtes zu betrachten.

Das Interesse der Benchmarkingstädte liegt in einem Vergleich aggregierter Fallzahlen. Daher wird vorwiegend ausgewertet, in welchem Umfang ambulante und stationäre Leistungen gewährt werden.

Erstmalig stehen für alle Städte ergänzend zur Stichtagsbetrachtung auch Jahressummen zu den Falldaten zur Verfügung, allerdings nur für das Berichtsjahr. Diese werden in die Betrachtung einbezogen, soweit dies für die Betrachtung förderlich ist.

4.1. Dichte der HzE⁺-Fälle insgesamt

Die Dichte der HzE⁺-Fälle bildet ab, wie viele Hilfen insgesamt pro 100 Einwohner in einer Stadt gewährt wurden. Dabei wird die Zahl der Fälle ins Verhältnis zu den Einwohnern im Alter von 0 bis unter 21 Jahren am 31.12. des Berichtsjahres gesetzt.

(...)

Gestaltung der
Kennzahlen

4.2. Entwicklungen bei den ambulanten Hilfeformen

(...)

4.3. Entwicklungen bei den stationären Hilfeformen

Die Jugendämter verfolgen das Ziel, nach Möglichkeit Kinder, Jugendliche und ihre Familien in ambulanten Settings zu unterstützen. Stationäre Hilfen kommen immer dann in Betracht, wenn ambulante Hilfen nicht ausreichen, um den erzieherischen Bedarf angemessen zu befriedigen, beispielsweise weil sie nicht wirksam oder nicht hinreichend nachhaltig wären.

(...)

5. Input-Indikatoren

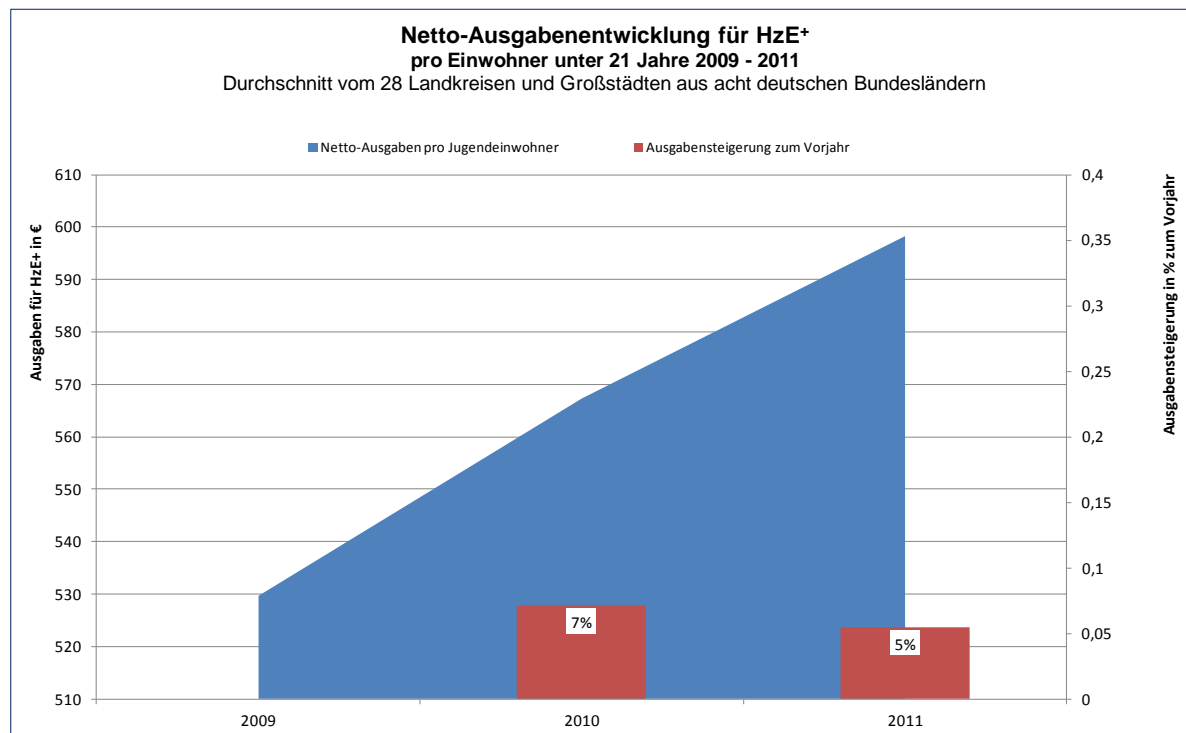
Zur Erbringung der Leistungen für Hilfen zur Erziehung⁺ setzen die Kommunen personelle Ressourcen und Finanzmittel ein.

Die personellen Ressourcen werden dabei über Stellenanteile für verschiedene Aufgaben im Zusammenhang mit der Arbeit des Jugendamtes abgebildet und mittels von der KGSt ermittelter Durchschnittsgehältern in Ausgaben für Personal umgerechnet.

Die Ausgaben für die erbrachten Leistungen umfassen neben den unmittelbar hilfebezogenen Leistungen auch den Aufwand für fallunspezifische Arbeiten von Leistungserbringern, beispielsweise für den Aufwand eines externen Pflegekinderdienstes.

Grundsätzlich stellt con_sens in Deutschland über die Grenzen der Bundesländer hinweg und unabhängig von Größe und Struktur der Kommunen einen anhaltenden Trend zu steigenden Ausgaben für die Hilfen zur Erziehung in Relation zur Einwohnerschaft unter 21 Jahre fest. Die Kennzahlen des Benchmarking Hilfen zur Erziehung bundesweit sind auch vor diesem gesamtgesellschaftlichen Trend zu sehen. Die folgende anonymisierte Grafik aus der Beratungspraxis von con_sens veranschaulicht dies.

Abbildung 3: Netto-Ausgabenentwicklung deutscher Kommunen für HzE⁺ pro Einwohner 0 bis u. 21 Jahre in Euro



5.1. Netto-Gesamtausgaben pro Einwohner und pro Fall

Die Netto-Gesamtausgaben für HzE⁺ im Benchmarking errechnen sich aus den Ausgaben für die Leistungserbringung, dem Aufwand für Personal abzüglich der Einnahmen aus Kostenbeiträgen. Sie werden zum einen auf die Zahl der Einwohner unter 21 Jahre bezogen, zum anderen auf die Gesamtzahl der HzE⁺-Fälle (Kosten pro Fall).

(...)

5.2. Personalressourcen

In der **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** wird die Relation von eingesetztem Personal und Fallzahlen dargestellt. In die Berechnung des eingesetzten Personals wurde dabei die Zahl der für die HzE⁺ eingesetzten Vollzeitstellen im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) und in der wirtschaftlichen Jugendhilfe (WJH), sowie für die interne Erbringung von Hilfen zur Erziehung einbezogen.

(...)

6. Ausblick

Für den Vergleich 2011 hat der Benchmarkingkreis die Berichtslegung umgestellt auf die Basis von Falldaten, die in der Summe der im Jahr beendeten oder am 31.12. laufenden Hilfen zur Erziehung⁺ anfallen, der sogenannten Jahressumme. Damit wird eine neue Qualität in das Benchmarking eingeführt, da Ausgaben (INPUT) und Hilfesgeschehen (OUTPUT) schlüssiger in Bezug zueinander gesetzt werden können.

Auch die Einbeziehung der ambulanten Hilfen ohne Antrag, eingeführt seit dem Vergleich 2010, trägt dazu bei, die jeweilige Steuerungsstrategie der Jugendämter des Kreises besser abbilden zu können.

Der Benchmarkingkreis Hilfen zur Erziehung⁺ bundesweit hat sich zum Ziel gesetzt, die gemeinsame Arbeit fortzusetzen und den Kennzahlenvergleich sowie den gemeinsamen fachlichen Austausch zu qualitativen Steuerungsfragen weiter zu entwickeln. Der Vergleich soll gegenüber dem Monitoring der beiden Vorjahre aufgewertet und in der Analyse von INPUT und OUTPUT vertieft werden.

So sollen für den Vergleich im kommenden Jahr die Einzelhilfen – insbesondere im ambulanten Bereich - in den Blick genommen werden. Sowohl die Entwicklung der Fallzahlen einzelner Hilfearten als auch die Kosten der jeweiligen Einzelhilfen stehen im Zentrum des Interesses, auch die Intensität von Hilfen soll in die Betrachtung einfließen.

Für den Bereich der stationären Hilfen will der Benchmarkingkreis bestimmte Konstellationen von Hilfen näher betrachten. Hier ist der Blick bspw. auf Unterbringungen innerhalb oder außerhalb der eigenen Kommune, Möglichkeiten in der Elternarbeit und Rückführungen aus stationären Hilfen zu richten.

Zu den weiteren Steuerungsthemen, die der Benchmarkingkreis beraten möchte, gehören die Personalstruktur im Allgemeinen Sozialen Dienst, Sozialräumliche Strukturen in den Städten und weitere steuerungsrelevante Themen.

Der Benchmarkingkreis Hilfen zur Erziehung⁺ hat überdies beschlossen, sich für die Teilnahme weiterer mittlerer Großstädte zu öffnen.